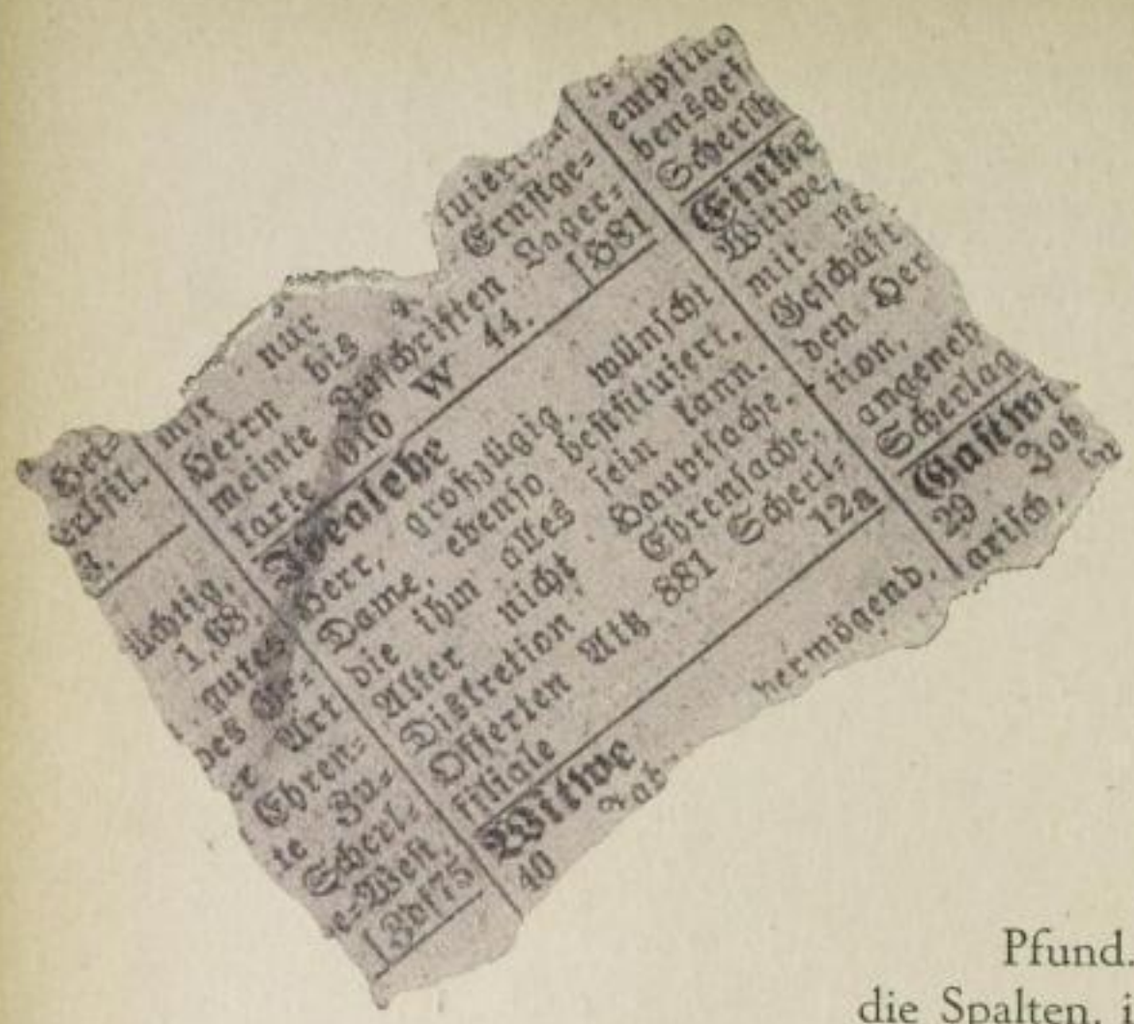

# DAS PANOPTIKUM DER HOFFENDEN

## Eine Epistel Heirats-Inserate

Von

*HANS HOFER*

Inseratenteil einer großen Sonntagszeitung. Er wiegt auf der Briefwaage knapp ein halbes Pfund. Der größte Gewichtsanteil davon entfällt auf die Spalten, in denen möblierte Zimmer angeboten werden, dann folgen Hausgehilfinnen, Geschäfte, Motorräder und Musikinstrumente. Nach dem „Tierpark", aber noch vor den „Waschanstalten" rangieren die Kästchentürme mit dem Stichwort „*Heiraten*". Es sind an die zweihundert Inserate. Im letzten offeriert sich ein „*solider Witwer aus dem Mittelstand, 49/174*", daran schließt sich unmittelbar das Türmchen „Verloren", unter dem ein stehengelassener Kurbelinduktor und ein entlaufenes gestromtes Zwergbullhündchen gegen Belohnung um Rückgabe gebeten werden.

Wenn man die winzigen Zeilchen der Heiratsinserate, die die Zeitung an diesem einzigen Sonntag aufnehmen konnte, liest, so scheint es, daß dies das Dichteste von einem Bilde war, das diese Zeitung je gegeben hat. Ein Bild, das nicht ein bewährter Skribent entworfen hat, sondern die anonyme Leserschaft selbst; und nicht nur die Leserschaft: der Mann über uns, die Frau vis-à-vis, überhaupt alle die Irgendwers, die — jeden dasselbe — schmerzliches Verlangen dazu überredete, daß sie sich niedersetzten und ein paar Zeilen aufschrieben und diese paar Zeilen zur Zeitung oder deren Annahmestellen brachten mit der verlegenen Bemerkung, sie täten's für einen Freund, eine arme Bekannte . . . ein paar Zeilen, in denen sie hinter dem schaurigen Schleier einer pseudonymen Chiffre so gedrängt wie möglich — denn jede Zeile kostet eine runde Mark — vor aller Welt aussagen sollten über sich und über den andern. „*Pfingstwunsch — auf diesem zeitgemäßen Wege suche auch ich . . .*", so und ähnlich beginnen diese telegrammhaft zeichnenden Autobiographien und Biographien des andern und mit: „*. . . einen seriösen Mann in fester Position zwecks Heirat kennenzulernen. Selbstoff. u. . . .*" enden sie. Da ist diesen Irgendwers ein Griffel in die Hand gegeben, damit sie zum ersten und vielleicht zum letzten Male in ihrem Leben ein paar einfache gültige Worte über sich (und den andern) aussagen, aber von hundert sind neunundneunzig nichts als blasseste, vom ständigen Abgegriffensein grau gewordene, unbeseelte Formeln, „*zwecks Heirat*", nichts als „*zwecks Heirat*", „*Streng reell*", „*bin natur- und kunstliebend*", „*nur bestsituierten Beamten mit wahrer Herzensbildung*" und so fort und so fort. Unter hundert sind neunundneunzig dieser Biographien von einer wesenlosen, leichenhaften Kongruenz, als stünde nicht ein ER und ein SIE, ein Mensch



SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id355966999-19360500/28 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT